

«Ein unglücklicher Zufall»

In Balsthal wurde vergangene Woche ein Mädchen von einer Aspispiper gebissen. Wie reagiert man bei einer Begegnung richtig?

Béatrice Scheurer

Es ist eine Meldung, die es nicht alle Tage gibt: Vor wenigen Tagen wurde in Balsthal ein Mädchen von einer giftigen Schlange gebissen. Die Achtjährige war mit ihrer Klasse auf der Schulreise unterwegs. Die Lehrperson alarmierte sofort die Sanitätsnotrufzentrale 144.

Weil das Kind zunehmend Vergiftungssymptome wie Benommenheit, Erbrechen und tiefen Blutdruck zeigte, alarmierte der Rettungsdienst die Rega. Das Mädchen wurde nach Absprache mit Tox Info Suisse (toxikologisches Institut) ins Inselspital Bern geflogen. Das Spital hatte das nötige Gegengift.

Nach dem Einsatz hat die Schweizerische Rettungsflugwacht ein Debriefing abgehalten. Das werde nach jedem Einsatz gemacht, sagt Mediensprecher Adrian Schindler. Sein Resümee: «Alle Beteiligten haben rasch und richtig gehandelt. Die Lehrperson hat den Biss sofort ernst genommen und den Rettungsdienst alarmiert.»

In einer Notsituation, so der Rega-Sprecher, sollte man nicht zögern, die Rettungsdienste zu alarmieren. «Lieber einmal zu viel oder zu früh anrufen, als zu zögern», sagt Schindler.

«Der Einsatz zeigt auch, dass die verschiedenen Rettungsdienste untereinander gut vernetzt sind.» Egal, welche Alarmnummer jemand im Not-

fall wähle, professionelle Hilfe werde überall geleistet und bei Bedarf würden zusätzliche Rettungsmittel angefordert. Beim Einsatz in Balsthal habe die Rettungskette einwandfrei funktioniert.

Giftschlange im Solothurner Jura

Die Ursache eines Einsatzes spiele für die Rega-Crew letztlich keine Rolle. Die Ausgangslage ist laut Schindler stets die-



Ines Kreinacke ist die Geschäftsführerin des Naturparks Thal.

Bild: Bruno Kissling

selbe: «Man kommt wohin, trifft eine Situation an und muss evaluieren, welche nun die richtigen Schritte sind.» Speziell bei diesem Einsatz sei gewesen, dass man abklären musste, wo das Gegengift verfügbar ist.

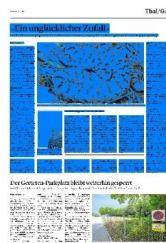
Bei der Schlange dürfte es sich um eine Aspispiper gehan-

delt haben. Diese Giftschlange ist im Solothurner Jura heimisch. «Auf einen Biss reagieren nicht alle Menschen gleich», sagt Rega-Sprecher Adrian Schindler. Das Mädchen habe stärker auf das Gift reagiert, als das vielleicht andere Personen tun würden. Der Zustand der jungen Patientin sei aber nicht lebensbedrohlich gewesen.

«Dass das Mädchen und die Schlange aufeinandergetroffen sind, ist ein unglücklicher Zufall.» Das sagt Ines Kreinacke, Geschäftsführerin des Naturparks Thal. Sie bedauert den Vorfall, betont aber auch, dass es äusserst selten zu einem Biss komme. Und sie will weder dem Kind noch dem Tier einen Vorwurf machen: «Wenn sich eine Schlange bedroht fühlt, reagiert sie nun einmal.»

Nebst der giftigen Aspispiper, auch Juraviper genannt, sind auch die nicht giftigen Schlingnattern und Ringelnattern im Thal heimisch. Die giftige Kreuzotter kommt hier hingegen nicht vor. Sie ist vor allem in den Alpen verbreitet, besonders im Kanton Graubünden.

Bei den im Solothurner Jura heimischen Schlangen handelt es sich um geschützte und bedrohte Arten. Deshalb, so Kreinacke, sei man mit Informationen sehr zurückhaltend. Zum Vergleich nennt sie Orchideen, deren Standorte ebenfalls nicht bekannt gegeben werden.



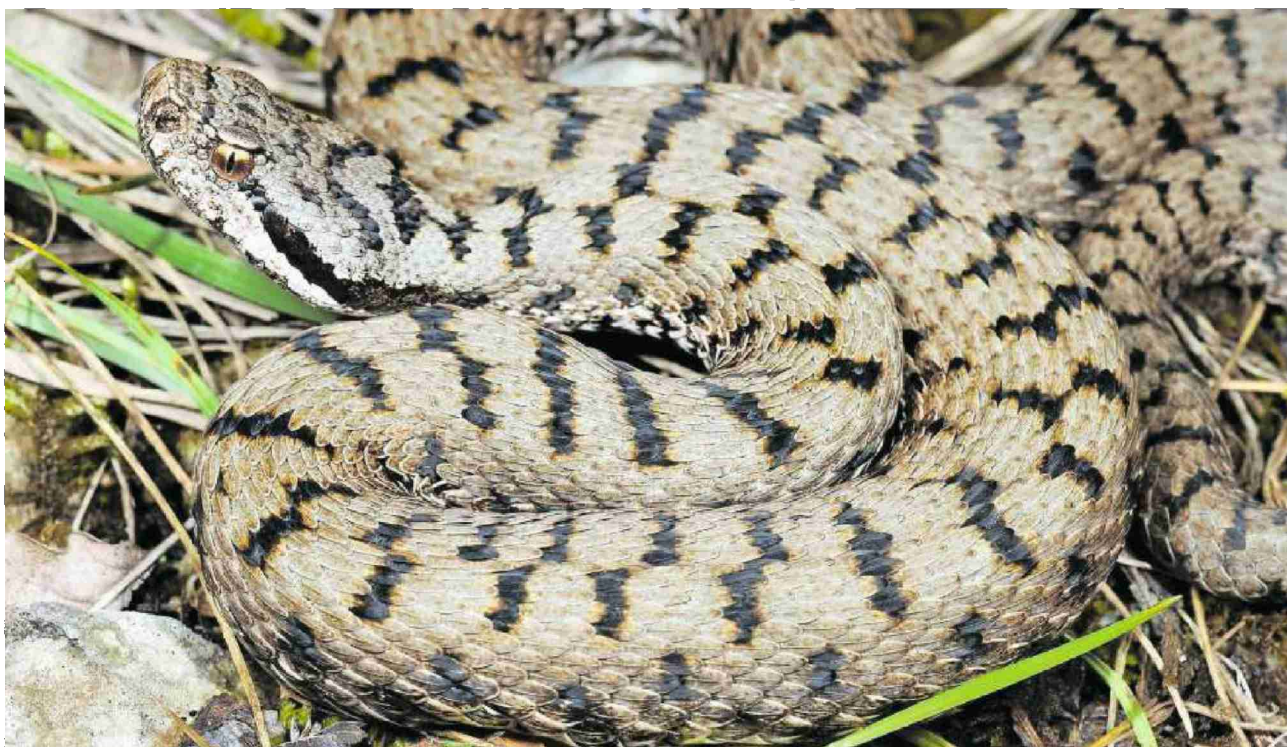
Begegnungen im Naturpark

Die Schulklasse habe kein Angebot über den Naturpark gebucht, deshalb gebe es keinen Kontakt mit der Lehrperson oder der Schulleitung. «Wie es der Zufall wollte, traf eine andere Schulklasse in einem unserer Module

vergangene Woche auf eine tote Juraviper», sagt Kreinacke. Man habe den Kindern dann erklären können, wie sie bei einer Begegnung mit einer Schlange richtig reagieren.

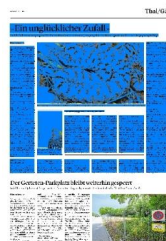
Der letzte tödliche Giftschlangenbiss durch frei lebende Schlangen in der Schweiz ereignete sich 1960. «Die Gefahr

eines Zeckenbisses ist bei uns grösser», sagt Kreinacke dazu. Nach dem Vorfall in Balsthal seien denn auch keine Reaktionen auf offiziellem Weg beim Naturpark eingegangen. Wanderinnen und Wanderer würden immer mal wieder auf Schlangen treffen. Das Echo sei dann meistens begeistert.



Eine Aspiviper, wie sie für den Solothurner Jura und die umliegenden Jurakantone typisch ist.

Bild: zvg/Andreas Meyer (karch)



Verhaltensregeln von Tox Info und karch:

- In unübersichtlichem Gelände barfuss gehen, sondern gutes Schuhwerk und lange Hosen tragen (auch Kinder).
- Kleinkinder nicht an unübersichtlichen Orten spielen lassen und ihnen die Gefahr erklären, die eine Schlange bei falschem Verhalten – etwa wenn man sie reizt – darstellen kann.
- Schlange nicht anfassen oder belästigen, aber aufmerksam machen und ihr die Gelegenheit zur Flucht ermöglichen. Schlangen sind laut Andreas Meyer von der Koordinationsstelle für Amphibien und Reptilien (karch) absolute Fluchttiere: «Unsere einheimischen Schlangen greifen nicht an.» Bleibt sie trotzdem liegen, ruhig in etwa zwei Meter Abstand vorbeigehen.
- Rastplatz vor der Benutzung auf Schlangen hin absuchen.
- Nicht ins Gebüsch oder Gerüpp greifen. Beeren- und Pilzsammler klopfen unübersichtliches Gebüsch zuerst mit einem Stock ab, um allfällig anwesenden Schlangen die Flucht zu ermöglichen.
- Vorsicht ist geboten bei Handgriffen an unübersichtlichen Stellen, zum Beispiel bei Holzstössen, Trockenmauern oder Steinhäufen.
- Nach einem Biss: Ruhe bewahren. «In der Schweiz ist ein Biss nicht unmittelbar lebensgefährlich», sagt Andreas Meyer von der karch. Und man habe ausreichend Zeit, um ins nächstgelegene Krankenhaus zu gehen. «Die Bissstelle ruhig halten, aber nicht abbinden oder aufschneiden», sagt Meyer. Nach einem Biss könnte es zu Schwellungen kommen. Deshalb ist es ratsam, allfälligen Schmuck wie etwa Ringe abzuliegen.